

# UFOP - Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe

## Inhalt

**ERZEUGERPREISE**  
**GROSSHANDELSPREISE**.....2  
 Raps  
 Rapsöl, Palmöl  
 Rapsschrot  
 Presskuchen  
 Kaltgepresstes Rapsöl

**KRAFTSTOFFE**.....3  
 Großhandelspreise  
 Tankstellenpreise  
 Verwendungsstatistik

**SCHLAGLICHTER** ..... 4ff.

## Preistendenzen

Mittelwerte	48. KW	Vorwoche	Ten- denz
<b>Erzeugerpreise in EUR/t</b>			
Raps	384,29	379,47	↗
<b>Großhandelspreise in EUR/t</b>			
Raps	412,00	401,00	↗
Rapsöl	870,00	835,00	↗
Rapsschrot	196,00	200,00	↘
Rapspresskuchen*	236,43	225,31	↗
Paris Rapskurs	408,00	406,00	↗
<b>Großhandelspreise in ct/l, exkl. MwSt.</b>			
Biodiesel	132,54	132,54	→
<b>Verbraucherpreise in ct/l inkl. MwSt.</b>			
Diesel	111,37	110,78	↗
<b>Terminmarktkurse in US-\$/barrel</b>			
Rohöl, Nymex	49,44	47,96	↗

\* = Vormonatsvergleich; Abgabepreis Dezentraler Ölmühlen, Presskuchen beinhaltet mind. 10 % Fett, Rapsschrot 0 %

## Märkte und Schlagzeilen

### Ölsaaten

- Rapskurse in Paris überspringen erstmals seit April 2014 wieder Marke von 400 EUR/t
- Ölmühlen bewilligen hohe Prämien auf Matif und können kaum mehr Angebot generieren
- Rapsumsätze weiterhin gering, da Preisvorstellungen auseinanderdriften

### Ölschrote und Presskuchen

- Schleppende Nachfrage setzt keine Impulse am deutschen Markt für Rapsschrot
- Preise für Rapspresskuchen gestiegen, Nachfrage der Mischfutterhersteller gering

### Pflanzenöle

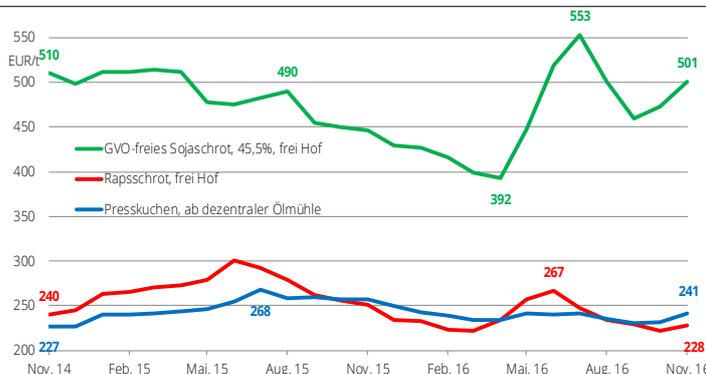
- Preise für kaltgepresstes Rapsöl folgen festen Tendenzen an Pflanzenölmärkten, Absatz jedoch schleppend

### Biokraftstoffe

- Quotenerfüllung befeuert Biodieselnachfrage vor Jahreswechsel
- Beimischungsanteil von Biodiesel und Bioethanol im September 2016 gegenüber Vormonat zurückgegangen

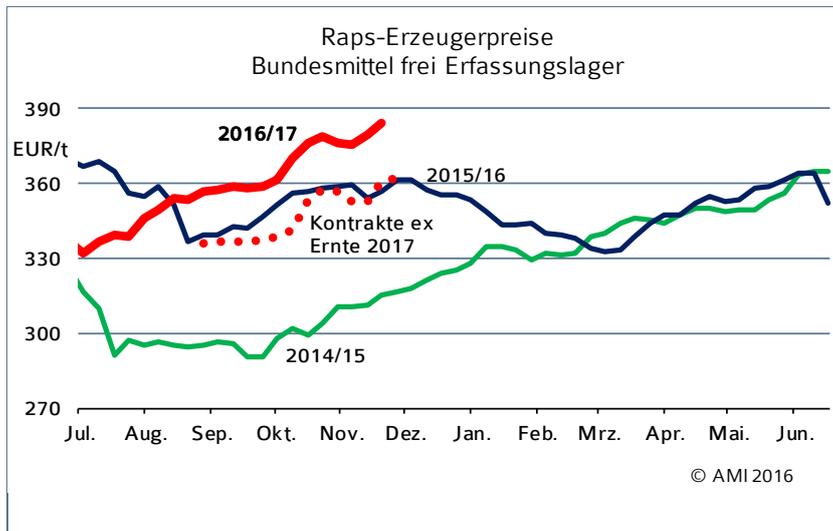
## Grafik der Woche

Preisentwicklung für  
Ölschrote und Presskuchen



Quelle: AMI

# Marktpreise



## Großhandelspreise für Raps, -schrot, -öl und Palmöl in EUR/t am 26.10.2016, (erhoben bei Ölmühlen/Handel)

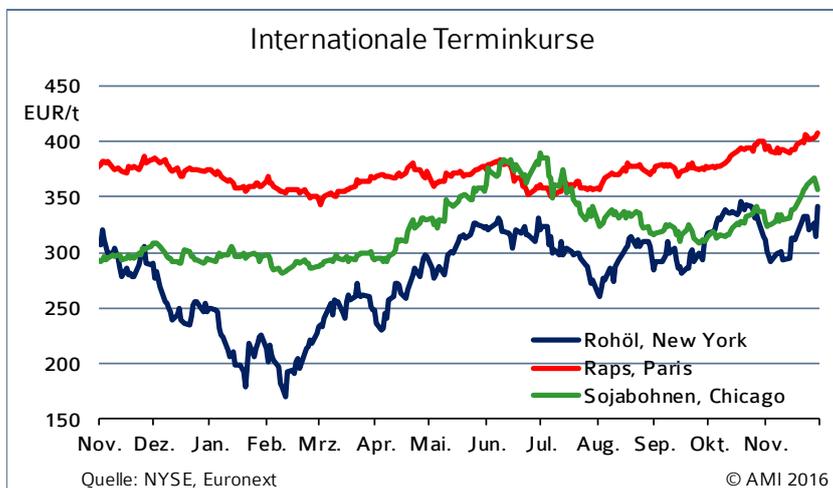
	Raps Ernte 2016 franko	Rapsschrot fob	Rapsöl fob	Palmöl cif
vorderer Termin	412	196	870	723
Vorwoche	401	200	835	707

Quelle: AMI

## Kontraktpreise für Rapspresskuchen & kaltgepresstes Rapsöl ab Ölmühle (von Ölmühlen/Handel am 22.11.2016)

Monats- produktion	Presskuchen in EUR/t		kaltgepresstes Rapsöl in Cent/l		
	Preisspanne	Vormonat	Futteröl	DIN 51605	Kraftstoff
< 100 t	225-250	230-240	83,03	83,83	-
> 100 t	230-235	220-235	Vm: 81,45	80-86	-

Anmerkung: Vm = Vormonat; Rapsöl roh ohne Steuern  
Quelle: AMI



## Raps

In Paris haben die Rapskurse die Marke von 400 EUR/t nachhaltig übersprungen. Nach anfänglicher Skepsis der Marktteilnehmer hat sich das festere Kursniveau auch auf die Rapspreise in Deutschland niederschlagen.

## Rapsöl

Von den festen Soja- und Palmölkursen haben sich die Rapsölkurse mit nach oben ziehen lassen. Spekulationen auf einen steigenden Verbrauch von Palmöl zur Biodieselproduktion geben zusätzlichen Rückenwind.

## Rapspresskuchen

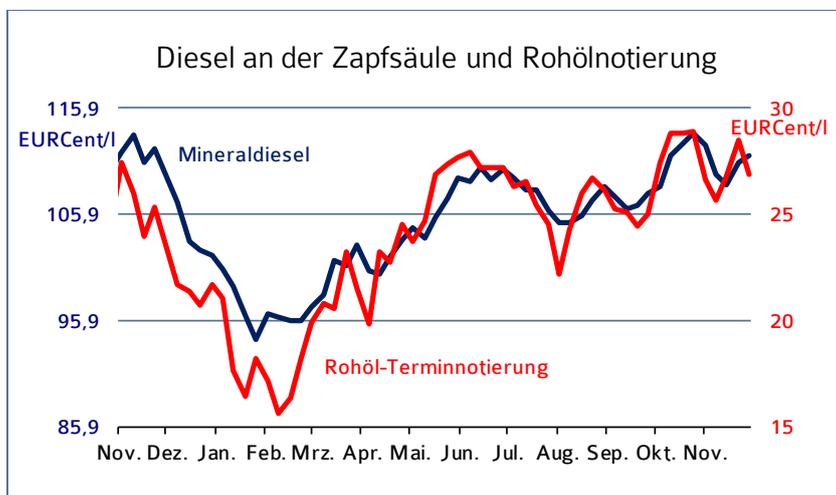
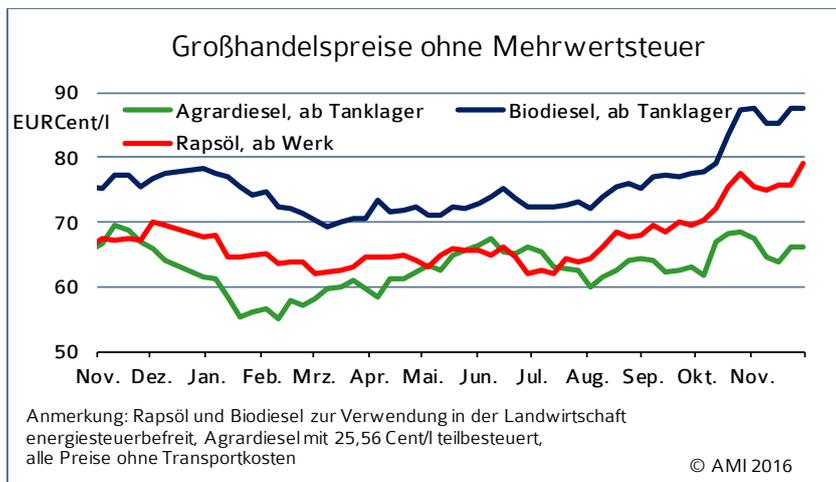
Die steigenden Rohstoffpreise haben zu einer Erhöhung der Forderungen für die Nachprodukte geführt. So verlangten dezentrale Ölmühlen in Süddeutschland im November 2016 mit durchschnittlich 236,40 EUR/t rund 4 EUR/t mehr für Rapspresskuchen. Veredelungsbetriebe mussten für das Futtermittel sogar 9 EUR/t mehr bezahlen als im Vormonat. Demgegenüber war die Nachfrage der Mischfutterhersteller sehr gering, so dass keine höheren Forderungen durchgesetzt werden konnten. Auch auf Großhandelsebene gaben die Preise nach. Im Schnitt wurden im November mit 218,25 EUR/t für vordere Liefertermine rund 1,50 EUR/t weniger erzielt als noch im Oktober 2016. Die geringe Nachfrage nach prompter Ware hatte die Preise spürbar gedrückt. Wurden Anfang des Monats noch 223 EUR/t für Lieferungen von November bis Januar 2017 genannt, waren es Ende November nur noch 217 EUR/t für Dezemberware und 219 EUR/t für Januarlieferungen.

## Kaltgepresstes Rapsöl

Die Verkaufspreise für kaltgepresstes Rapsöl wurden im November 2016 von den dezentralen Ölmühlen um knapp 2 % auf 83,43 Cent/l angehoben und folgen damit dem Trend an den Pflanzenölmärkten. So hat sich Rapsöl fob dt. Mühle gegenüber Vormonat um 1 % auf 75,48 Cent/l verteuert. Dezentrale beklagen weiterhin den schleppenden Absatz von kaltgepresstem Rapsöl, verzeichnen allerdings auch nicht mehr so ein großes Überangebot, da insgesamt die Verarbeitung zurückgenommen wurde. Denn auch der Absatz von Rapspresskuchen stockt.

Aktuelle Marktdaten, Analysen und Kommentare finden Sie unter [www.AMI-informiert.de](http://www.AMI-informiert.de)

# Biodiesel/min Diesel



## Großhandelspreise

Nach kurzer Schwäche hat sich die Biodieselnachfrage Mitte November wieder belebt. Grund ist, dass viele Unternehmen vor Jahresende noch die Quote erfüllen müssen. Die meisten schließen ihre Bücher bereits Mitte Dezember. Entsprechend hoch sind derzeit die Beimischungsquoten und daher das Kaufinteresse, was den Biodieselpreisen Schub gab.

## Tankstellenpreise

Die Dieselpreise an der Zapfsäule folgten dem Auf und Ab der Rohölnotierungen in New York, die von den Spekulationen über die Begrenzung der Rohölfördermengen bestimmt waren. So wechselten sich Hoffnungen und Zweifel über das Zustandekommen der geplanten Obergrenze ab. Zuletzt lag der Tankstellenpreis für Mineraldiesel bei 111 Ct/l. Mittlerweile hat sich die Opec verständigt, die Förderbegrenzung umzusetzen. Die Kurse stiegen scharf an, die Tankstellenpreise folgten.

## Verbrauch

Im September 2016 ist die Beimischungsmenge an Biodiesel saisontypisch zurückgegangen, bleibt aber über Vorjahresvolumen. Mit 172.728 t wurden zwar gegenüber Vormonat 8 % weniger eingesetzt, aber immerhin 5 % mehr als im September 2015. Gleichzeitig ist allerdings der Verbrauch an Dieselmotorkraftstoff gestiegen, so dass der volumetrische Beimischungsanteil auf 5,07 % schrumpfte. Das ist der niedrigste Stand seit einem Jahr. Damit

bleibt die insgesamt im laufenden Jahr verbrauchte Menge mit 1,7 Mio. t noch leicht über Vorjahr. Auch an Bioethanol wurde im September 2016 mit 94.049 t weniger nachgefragt als im Vormonat, allerdings auch weniger als im Vorjahresmonat. So schrumpfte das Volumen an Bioethanol zur Beimischung um 8 % gegenüber August und 4 % gegenüber September 2016. Noch weniger wird für ETBE eingesetzt. Mit 7.012 t sank die Menge im Vorjahresvergleich um 18 %. Der Gesamtverbrauch an Bioethanol ist im Jahr 2016 auf 867.934 t gesunken, obgleich die Nachfrage nach Ottokraftstoff gestiegen ist. So rutscht der Beimischungsanteil wieder unter die Linie von 6 %.

Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2016										kumuliert	
in 1.000 t	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	2016	2015
Biodiesel Beimischung	174,6	167,7	194,4	191,1	184,4	203,2	194,5	187,1	172,7	1.669,7	1.649,4
Summe Biodiesel	174,6	167,7	194,4	191,1	184,4	203,2	194,5	187,1	172,9	1.669,9	1.655,0
Pflanzenöl (PÖL) b)	0,1	0,0	2,5	0,1	0,8	0,1	0,1	0,1	0,1	4,0	1,7
Summe Biodies. & PÖL	174,7	167,8	196,9	191,2	185,2	203,3	194,6	187,2	173,0	1.673,8	1.656,8
Dieselmotorkraftstoffe	2.735,6	2.919,2	3.210,3	3.321,9	3.122,7	3.266,0	3.389,0	3.320,4	3.404,7	28.765,9	27.182,1
Anteil Beimischung	6,4 %	5,7 %	6,1 %	5,8 %	5,9 %	6,2 %	5,7 %	5,6 %	5,1 %	5,8 %	6,1 %
Biodiesel + Diesel + PÖL	2.735,7	2.919,3	3.212,8	3.321,9	3.123,6	3.266,1	3.389,1	3.320,6	3.404,9	28.770,1	27.189,4
Anteil Biodiesel & PÖL	6,4 %	5,7 %	6,1 %	5,8 %	5,9 %	6,2 %	5,7 %	5,6 %	5,1 %	5,8 %	6,1 %
Bioethanol ETBE a)	9,8	9,9	10,7	8,4	9,8	12,1	14,1	8,7	7,0	90,6	84,8
Bioethanol Beimischung	83,3	69,9	78,7	81,7	88,6	95,8	97,9	94,4	87,0	777,3	793,2
Summe Bioethanol	93,1	79,8	89,5	90,0	98,4	107,9	112,1	103,2	94,0	867,9	878,0
Ottokraftstoffe	1.342,5	1.389,7	1.505,6	1.521,4	1.566,2	1.543,0	1.600,7	1.592,3	1.582,4	13.691,5	13.614,3
Otto- + Bioethanolkraftstoffe c)	1.342,5	1.389,7	1.505,6	1.521,4	1.566,2	1.543,0	1.600,7	1.592,3	1.582,4	13.691,5	13.614,3
Anteil Bioethanol c)	6,9 %	5,7 %	5,9 %	5,9 %	6,3 %	7,0 %	7,0 %	6,5 %	5,9 %	6,3 %	6,4 %

Anmerkung: a) Volumenprozentanteil Bioethanol am ETBE = 47 %; b) Quelle: Statistisches Bundesamt, "Versteuerung von Energieerzeugnissen", Abschnitt II: Energieerzeugnisse (ohne Heizstoffe); Versteuerung abzüglich Mengen gem. § 46 und § 47 EnergieStG; c) Die bei Bioethanolkraftstoffen enthaltenen Anteile Ottokraftstoffe sind gegengerechnet; Kumulation von BAFA berechnet mit korrigierten, (unveröffentlichten) Monatsdaten.  
Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI.

# Schlaglichter

## EU-Biokraftstoffpolitik – UFOP für Beibehaltung der 7%-Kappungsgrenze

„Die erst 2015 festgelegte Kappungsgrenze für Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse in Höhe von 7 % muss über das Jahr 2020 hinaus beibehalten werden“. Mit dieser Positionierung lehnt die UFOP den Vorschlag der EU-Kommission zur Reform der Biokraftstoffpolitik für den Zeitraum 2020 bis 2030 ab. Gleichzeitig fordert der Verband, diese Kappungsgrenze auf Biokraftstoff-Rohstoffe zu beschränken, die zugleich einen spürbaren Beitrag zur Verringerung der Importe von in der Regel gentechnisch veränderten Eiweißfuttermitteln leisten. Mit dieser erweiterten Definition der Anbaubiomasse über einen Zusatznutzen müsse sich die EU-Kommission endlich der Kritik stellen, dass Biokraftstoffe aus Palmöl nicht akzeptiert werden. Die Politik sah im Frühjahr 2016 erneut tatenlos zu, als in Indonesien der Regenwald brannte. Die UFOP verweist darauf, dass der europäische Rapsanbau und die damit verbundene Auflockerung der Fruchtfolge mit der für die Imkerei wichtigsten Trachtpflanze, auf den Absatz im Biodieselmärkte angewiesen sind. Während das Rapsschrot als gentechnikfreies Eiweißfuttermittel und wichtigstes Element der nationalen und europäischen Eiweißpflanzenstrategie problemlos vermarktet werden können, verstetigen sich die strukturellen Überschüsse an den Pflanzenölmärkten. Nicht nur Argentinien, Indonesien und Malay-

sia, sondern auch die USA haben erst kürzlich ihre Beimischungsverpflichtungen erhöht.

Der Vorschlag der EU-Kommission sieht eine schrittweise Absenkung des Anteils der Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse von 7 Prozent auf 3,8 Prozent im Jahr 2030 vor. Die UFOP erinnert daran, dass der bestehende Deckel von 7 Prozent bereits ein sachgerechter Kompromiss im Sinne des Investitionsschutzes für bestehende Biokraftstoffanlagen sowie im Sinne der Fortführung und qualitativen Weiterentwicklung der Zertifizierungssysteme gewesen sei. Zudem ermächtigt das bestehende Recht die Mitgliedstaaten, national eine geringere Kappungsgrenze festzulegen. Aus Sicht der UFOP besteht kein Anlass, den Mitgliedstaaten die Wahrnehmung ihrer Verantwortung vorzuenthalten. Im Gegenteil: Die EU-Kommission sollte sich anstelle einer Kappungsgrenze für eine EU-weite Einführung der Treibhausgas-Minderungspflicht nach deutschem Modell stark machen. Deutschland hat bewiesen, dass durch den hierdurch ausgelösten Effizienzwettbewerb mit weniger Biomasse mehr Klimaschutz erzielt werden kann. Markteingeführte Biokraftstoffe leisten damit heute einen spürbaren Beitrag zur Treibhausgas-minderung. Der Kommissionsvorschlag hätte zur Folge, dass in Zukunft in kürzerer Zeit

umso mehr Treibhausgase eingespart werden müssten, um das Klimaschutzziel von Paris zu erreichen. Dies ist verantwortungslos, so die UFOP. Mit Nachdruck stellt die UFOP fest, dass infolge des Klimaschutzabkommens von Paris und hierzulande durch den Klimaschutzplan 2050 die Weichen gestellt werden, die Markteinführung von fortschrittlichen Biokraftstoffen sowie die Elektrifizierung des Verkehrs im Wege einer evolutionären Strategie technologie- und rohstoffoffen voranzutreiben. Auch hier liegt es an den Mitgliedstaaten, die Rahmenbedingungen jeweils national angepasst so zu setzen, dass der Erfolg dieses Prozesses schließlich daran zu messen ist, dass der Anteil fossiler Kraftstoffe und damit auch der Biokraftstoffe im Markt möglichst kurzfristig zu sinken beginnt. Mit Blick auf die bereits im Vorfeld des Kommissionsvorschlages gestarteten Kampagnen von Umweltorganisationen gegen Kraftstoffe aus Anbaubiomasse kritisiert die UFOP, dass deren Blick auf das Wesentliche völlig verloren gegangen sei. Ziel aller Bemühungen müsse es sein, die Dekarbonisierung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche voranzubringen, d. h. den Ersatz endlicher, fossiler Quellen durch erneuerbare Energien. Die Biokraftstoffe der ersten Generation sind und bleiben dabei die wichtigste Option, dieses Ziel zu erreichen.

## Biokraftstoffindustrie kritisiert Richtlinienentwurf der EU-Kommission scharf

Der Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB) hat den Entwurf der EU-Kommission zur Fortführung der Erneuerbare Energien-Richtlinie scharf kritisiert. „Die Kommission befindet sich mit diesem Vorschlag auf einem fatalen Irrweg in der Klima-, Agrar- und Wirtschaftspolitik. Würde dieser Entwurf umgesetzt, dann wäre die absurde Folge, dass der Verbrauch von fossilem Kraftstoff bis zum Jahr 2030 deutlich ansteigt, während die Nutzung von Biokraftstoffen und anderen Erneuerbaren im Verkehr einbricht und die Dekarbonisierung scheitert!“ sagte Elmar Baumann, Geschäftsführer des VDB. Der von der Kommission vorgelegte Entwurf der Erneuerbare-Energien-Richtlinie II sieht vor,

dass der Beitrag konventioneller Biokraftstoffe bis zum Jahr 2030 halbiert wird. Dann dürfen Biodiesel und Bioethanol aus Anbaubiomasse noch 3,8 Prozent ausmachen. Stattdessen sollen Biokraftstoffe der 2. Generation aus Abfällen und Reststoffen sowie Elektromobilität gefördert werden. „Eine 2. Generation Biokraftstoffe wird es ohne die 1. gar nicht geben. Wenn die EU-Kommission das Vertrauen von Unternehmen, Investoren und Banken verspielt, trägt sie aktiv zur Deindustrialisierung Europas bei“, sagte Baumann. Biodiesel und Bioethanol stoßen im Durchschnitt 70 Prozent weniger Treibhausgase aus als fossile Kraftstoffe. Erneuerbare Energien haben heute einen Anteil von rund fünf Prozent

am Energieverbrauch im Straßenverkehr; davon machen Biokraftstoffe etwa 90 Prozent aus. Bis 2020 muss der Anteil Erneuerbarer Energien im Kraftstoff auf zehn Prozent steigen, sieben Prozent hiervon dürfen durch Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse gestellt werden. „So geht schlechte Regierungsführung: Unter dem Vorwand höherer Flexibilität für die Mitgliedstaaten gibt die Kommission zunächst gemeinsame EU-Ziele im Verkehr auf. Im gleichen Atemzug verbietet sie ihren Mitgliedern in absurden Detailregelungen, das fortzuführen, was sie in den letzten fünfzehn Jahren aufgebaut haben – Biokraftstoffe aus struktureller Überschussproduktion der EU-Landwirtschaft zu nutzen.“

# Schlaglichter

## Mit heimischem Biokraftstoff zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis



Am 25. November wurden in Düsseldorf die Ehrenpreise des Deutschen Nachhaltigkeitspreises verliehen. Neben UN-Generalsekretär Ban Ki-moon, dem Ministerpräsidenten von Bhutan Tshering Tobgay und Schauspieler Nicolas Cage wurden mit Smudo, Thomas D, Michi Beck und And.Ypsilon auch vier fantastische Deutsche geehrt.

Die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis, die den Preis vergibt, begründete die Ehrung der Fantastischen Vier mit deren Engagement für eine nachhaltige Zukunft sowohl als Band als auch im Privatleben. „Die Fantastischen Vier fördern im Rahmen ihrer Konzerte soziale Initiativen. Thomas D. propagiert nachhaltigen Konsum und biologische Landwirtschaft auf seinem Öko-Landsitz. Smudo und sein Rennstall-Team setzen mit dem Bioconcept-Car auf nachhaltig produzierte heimische Biokraftstoffe“, so die Stiftung.

Die Ehrung freut auch die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP) sehr, die den Einsatz von rapsbasierten Biokraftstoffen in Smudos Motorsportteam Four Motors als Technikpartner mehr als zehn Jahre gefördert hat. „Wir freuen uns außerordentlich für Smudo, der diesen Preis

gemeinsam mit seinen Bandkollegen mehr als verdient hat. Wir haben Smudo in unserer langen Zusammenarbeit als echten Überzeugungsstärker kennengelernt, der sich intensiv mit Rapskraftstoffen und deren Nachhaltigkeit auseinandergesetzt hat“, so Stephan Arens, Geschäftsführer der UFOP.

Wie bedeutend die Rolle von Biokraftstoffen für eine nachhaltige Mobilität und den Klimaschutz ist, beweist aktuell die ausdrückliche Berücksichtigung von Biokraftstoffen im Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung. Sie sollen, soweit dies ökologisch vertretbar ist, u. a. die Energieversorgung im Straßen- und Schienenverkehr übernehmen. Um mindestens 50 Prozent muss der Einsatz von Biokraftstoffen bis 2030 steigen, um die CO<sub>2</sub>-Minderungsziele der Bundesregierung zu erreichen. Dieser positiven Bewertung in Deutschland steht die Politik in Brüssel teilweise jedoch entgegen. So gibt es derzeit Pläne, Biokraftstoffe aus sogenannter Anbau-biomasse nach 2020 nicht mehr zu fördern, was praktisch das Aus für konventionelle Biokraftstoffe bedeuten würde. Damit ginge die aktuell tragende Säule der Dekarbonisierung des Verkehrssektors verloren.

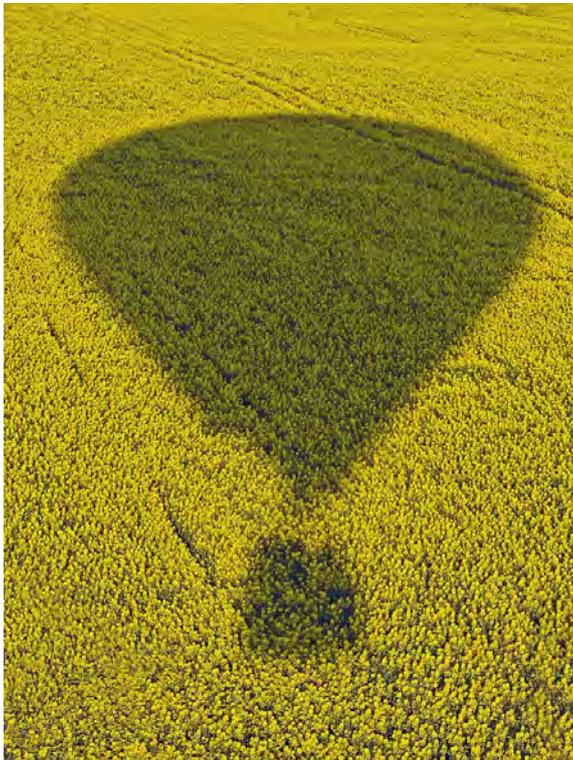
Im Gegensatz zu einigen EU-Politikern sehen die deutschen Verbraucher den Einsatz nachhaltig produzierter Biokraftstoffe übrigens genauso positiv wie die Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises. 69 Prozent der Bevölkerung bewerteten Biokraftstoffe hierzulande grundsätzlich positiv, so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage von TNS Infratest aus dem Januar dieses Jahres. Selbst der überwiegende Teil der kleinen Gruppe der Skeptiker lässt sich laut der Umfrage von der erneuerbaren Kraftstoffalternative überzeugen, sofern eine nachhaltige Herstellung der Biokraftstoffe garantiert wird.

Aus Sicht der UFOP spricht alles dafür, dass nachhaltig erzeugte Biokraftstoffe und hier vor allem Biodiesel auf Basis von heimischem Raps einen erheblichen Anteil an der Erreichung der im Klimaschutzaktionsplan 2020 und im Klimaschutzplan 2050 formulierten Ziele haben werden. Stephan Arens erläutert dazu: „Der Einstieg in die Dekarbonisierung ist aufgrund der hohen Energiedichte nur mit Biokraftstoffen möglich. Biodiesel ist im Dieselmotor aktuell die einzige flächendeckend verfügbare Option zur Dekarbonisierung des Schwerlastverkehrs und der nicht-straßengebundenen Maschinen mit hohem Leistungsbedarf, also Land-, Forst- und Baumaschinen. Außerdem kann das THG-Minderungspotenzial mit Biokraftstoffen in den bestehenden Fahrzeugflotten sofort gehoben werden. Insgesamt sorgen Biokraftstoffe so kurz- und langfristig für eine grünere Bilanz und das nicht nur in Deutschland.“

Ein weiterer Aspekt, der für die UFOP als landwirtschaftlichem Verband eine besondere Bedeutung besitzt, ist die positive Wirkung der Biokraftstoffe auf die Agrarmärkte. Sie tragen dazu bei, den derzeitigen Sinkflug der Erzeugerpreise zu bremsen. Ein Aspekt, der auch auf die Nachhaltigkeit von Biokraftstoffen anzurechnen ist. Denn die Nachhaltigkeit umfasst nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische und soziale Elemente.

# Schlaglichter

## Klimaschutz in der Landwirtschaft darf nicht unter Zeitdruck diskutiert werden



Die UFOP sieht in der nachhaltigen Intensivierung den Schlüssel zur Optimierung des Klimaschutzes in der Landwirtschaft. Dies betonte Dietmar Brauer, stellvertretender Vorsitzender der UFOP, anlässlich der EuroTier 2016 in Hannover. In der Verbesserung der Stickstoffeffizienz im Rapsanbau und in der Gestaltung der Fruchtfolgesysteme liege ein wesentlicher Schlüssel zur Treibhausgasminderung und zum Trinkwasserschutz.

Brauer kritisierte, dass die EU-Kommission gerade an dieser Stelle dabei sei, eine Rolle rückwärts anzutreten. Statt den Körnerleguminosen, die bekanntlich keine Stickstoffdüngung benötigen und einen hohen Vorfruchtwert besitzen, den Weg zu ebnen zu einer festen Größe in der Fruchtfolgegestaltung, werde ein Verbot des Einsatzes von Pflanzenschutz beim Anbau auf der Ökologischen Vorrangfläche ins Spiel gebracht. Die werde die erfreuliche Entwicklung in den letzten Jahren wieder ausbremsen. Die gestiegenen Anbauflächen und Erntemengen

seien ein Beleg für die gestiegene Akzeptanz in der landwirtschaftlichen Praxis. Neben Rapsschrot seien die Körnerleguminosen das zweite Standbein für eine nachhaltige und gentechnikfreie Proteinversorgung. Statt den Trend nach mehr Regionalität und nach einer Schließung von Nährstoffkreisläufen im Sinne der Verbraucherakzeptanz konsequent weiter zu entwickeln, knicke die EU-Kommission hier ein.

Die UFOP fordert, dass Bund und Länder die Förderung des nachhaltigen Anbaus von Raps und Körnerleguminosen konsequent weiter führen.

Dies bedeute auch, dass Forschung, Beratung und die Schaffung von Strukturen für die Kommunikation in die Landwirtschaft, aber auch für die Öffentlichkeitsarbeit angemessen finanziell gefördert werden müssen. Hier hoffe und erwarte die UFOP einen Dialog, der die Agrarwirtschaft und die Verbände mit einbinde. Mit Sorge blicke die UFOP aber auch nach Brüssel. Die Kommission werde Anfang Dezember ihr Paket zur Änderung der Erneuerbare Energien-Richtlinie vorstellen. Die Kommission habe mit ihrer Mitteilung vom Juli diesen Jahres bereits anklagen lassen, dass die markt eingeführten Biokraftstoffe aus Raps, Getreide, Zucker ab 2020 auslaufen sollen, stellte Brauer fest. Hier gegen stemme sich die UFOP mit dem Argument, dass das bis 2050 angestrebte Klimaschutzziel im Verkehrssektor nur im Verbund alle Optionen erreichbar sei.

Der stellvertretende UFOP-Vorsitzende kritisierte, dass das Bundesumweltministerium im Rahmen des Verbändedialoges

zum Klimaschutzplan 2050 die selbst gestellte Vorgabe einer technologieoffenen Diskussion aufgegeben habe. Im Ergebnis gebe es nun ein „Diktat“ von Maßnahmen. Die UFOP begrüße, dass nach der gescheiterten Kabinettsbefassung bei der Beratung des Klimaschutzplans nun offenbar Qualität vor Schnelligkeit gehe. Eine große Herausforderung bestehe darin, die Ergebnisse vieler vorliegender Studien zu möglichen Optimierungs- und Klimaschutzmaßnahmen in die Landwirtschaft hineinzutragen, zum Beispiel über eine Intensivierung der Beratung. Mit Einführung der Treibhausgas-Minderungspflicht zum 1. Januar 2015 habe Deutschland insbesondere in der nationalen Biokraftstoffpolitik den Weg aufgezeigt, wie mit mehr Effizienz, das heißt mit weniger Biomasse, mehr Klimaschutz erreicht werden könne. Dieses Modell könne auf EU-Ebene der Motor sein, um technologie- und rohstoffoffenen Klimaschutz im Verkehrssektor voranzubringen. Dafür müsse es aber auch europaweit eingeführt werden.

Die EU-Mitgliedsstaaten setzten aktuell die Richtlinie über den Aufbau der Infrastruktur für alternative Kraftstoffe um. Die Bundesregierung habe hierzu ein Finanzierungspaket von etwa 1 Milliarde Euro beschlossen. Dies sei grundsätzlich notwendig und richtig, betonte Brauer, um das „Henne-Ei-Problem“ zu lösen. Aber Biokraftstoffe, die fossilem Diesel beigemischt werden, hätten eben eine Förderung, die EU-weit mehrere Milliarden Euro ausmache, nicht nötig. Auch hieran könne, so Brauer, der volkswirtschaftliche Nutzen herkömmlicher Biokraftstoffe gemessen werden. Außerdem könne mit Biokraftstoffen bereits heute Klimaschutz betrieben werden und nicht in einer fernen Zukunft.

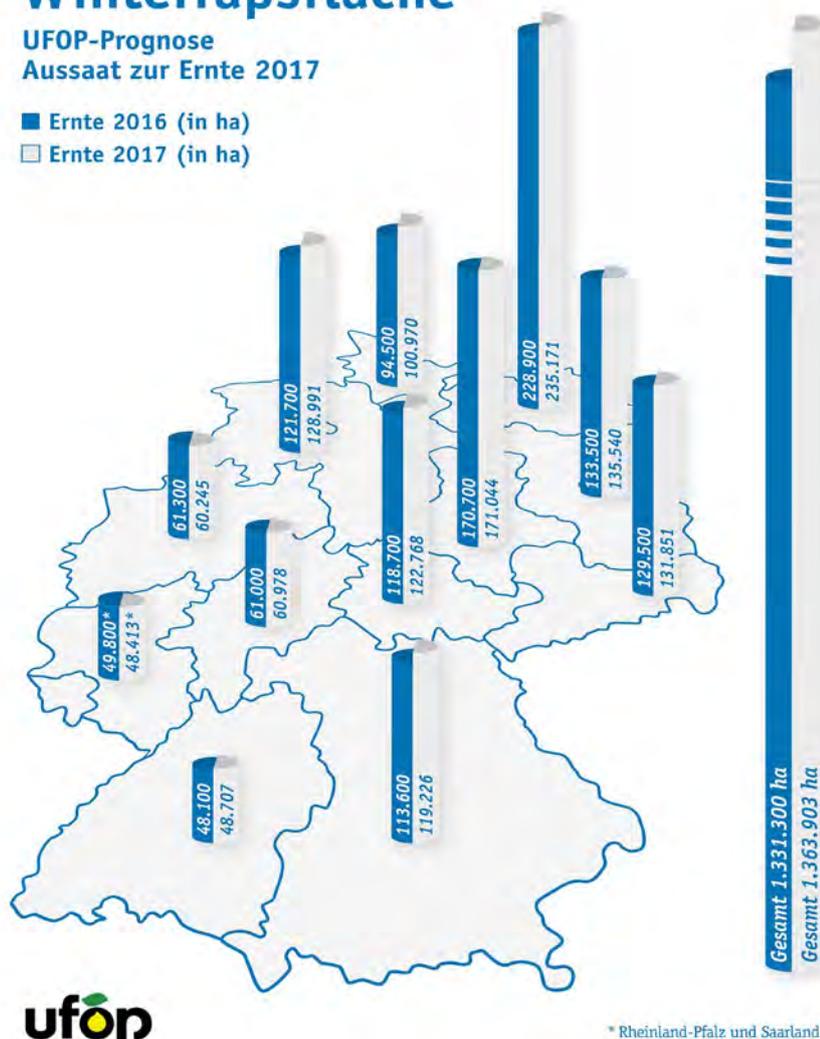
# Schlaglichter

## UFOP-Studie: Winterrapsanbau zur Ernte 2017 bleibt auf hohem Niveau

### Winterrapsfläche

UFOP-Prognose  
Aussaat zur Ernte 2017

■ Ernte 2016 (in ha)  
□ Ernte 2017 (in ha)



Der Winterrapsanbau in Deutschland bleibt auch zur Ernte 2017 auf einem hohen Niveau. Im August/September 2016 wurden mit rund 1,364 Millionen Hektar sogar 2,4 Prozent mehr Winterraps als zur Ernte 2016 ausgesät. In Folge teils sehr ungünstiger Witterung mussten bis Ende Oktober aber bereits rund 13.500 Hektar Raps bundesweit umgebrochen werden. Weitere Umbrüche sind in Abhängigkeit vom Verlauf des Winters nicht auszuschließen. Daher ist aktuell von einer Anbaufläche von rund 1,350 Millionen Hektar auszugehen.

Mecklenburg-Vorpommern ist mit einer Aussaatfläche von 235.200 Hektar für den

deutschen Rapsanbau weiterhin das bedeutendste Bundesland. Weitere wichtige Anbauregionen stellen Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen dar. Insgesamt repräsentieren die östlichen Bundesländer rund 58 Prozent der in Deutschland ausgesäten Rapsfläche. Mit 129.000 Hektar folgt Niedersachsen im Ranking der Bundesländer. Mit 122.800 Hektar weisen Thüringen sowie mit 119.200 Hektar Bayern neben Schleswig-Holstein mit aktuell 101.000 Hektar ebenfalls Aussaatflächen über 100.000 Hektar auf.

Den größten prozentualen Flächenzuwinn verzeichnen mit 6,9 bzw. 6 Prozent Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

Lediglich in Rheinland-Pfalz und in Nordrhein-Westfalen ist die Aussaatfläche rückläufig.

Bis Ende Oktober wurden bundesweit bereits 13.500 Hektar Winterraps umgebrochen. Die regional teilweise sehr ungünstige Witterung führte vor allem im östlichen Niedersachsen, in Sachsen-Anhalt, in Bayern und in Hessen zu für die Anbauer inakzeptablen Beständen. Abhängig von den Bedingungen im Winter sind weitere Umbrüche von bis zu insgesamt 27.900 Hektar nicht auszuschließen. Die Regionen Sachsen-Anhalt und Bayern wären hiervon erneut am stärksten betroffen.

Wie bereits in den Vorjahren hat die Fruchtfolgeplanung den mit Abstand größten Einfluss auf die Ausdehnung oder Reduzierung der Winterrapsfläche. 48 Prozent der Rapslandwirte haben die betriebliche Winterrapsfläche auf Grund entsprechender Anbauplanungen vergrößert; 56 Prozent der Rapslandwirte haben reduziert. Die Schlaggröße wirkt sich mit 25 Prozent (Ausdehnung) bzw. 21 Prozent (Reduzierung) ebenfalls deutlich auf die Anbauflächen aus. Der derzeit attraktive Erzeugerpreis war für 11 Prozent der Landwirte ein Anreiz zur Ausdehnung des Winterrapsanbaus, gefolgt von einer positiven Flächenentwicklung im Betrieb (9 Prozent). Zu Ungunsten des Winterrapsanbaus haben sich weiter eine negative Flächenentwicklung im Betrieb (6 Prozent) und die Erhöhung des Anbaus anderer Kulturen (5 Prozent) ausgewirkt.

Seit fast zwei Jahrzehnten veröffentlicht die UFOP jeweils Mitte November eine Prognose der Winterrapsaussaatfläche. Dieser Service erlaubt sehr frühzeitig eine exakte Schätzung des Anbaus zur nächsten Ernte. Die UFOP-Studie wird von Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft anerkannt und als Grundlage für Kalkulationen und Planungen genutzt.

# Schlaglichter

## Internationaler Fachkongress Kraftstoffe der Zukunft 2017: Nachhaltigkeit und Corporate Governance bei Biokraftstoffen

Die Gesetzgebung der Europäischen Union stellt an den Marktzugang bzw. an die Anrechnung von Biokraftstoffen auf eine Steuerbegünstigung oder Quotenverpflichtung die weltweit höchsten Nachhaltigkeitsanforderungen. Hierzu gehören nicht nur ein datierter Nachweis der Anbauflächenherkunft, sondern auch bestimmte Anforderungen an den Sozialstandard und insbesondere an die Treibhausgasminde rung. Ab 2018 müssen Biokraftstoffe rohstoffunabhängig eine Treibhausgasminde rung von mindesten 50 Prozent im Vergleich zu Dieselmotorkraftstoff nachweisen.

Im Lichte der Diskussion über die Notwendigkeit die Dekarbonisierung der Wirtschaft bzw. bei Verbrauchsgütern voranzutreiben, stellt sich die Frage, ob analoge Anforderungen ebenfalls in weiteren Bereichen der Bioökonomie eingeführt werden müssten. Bei Biokraftstoffen geht Deutschland als einziges Mitgliedsland noch einen Schritt weiter mit der Einführung der Treibhausgasminde rungspflicht zum 1. Januar 2015. Im Falle der Nichterfüllung beträgt die Pönale je Tonne CO<sub>2</sub> 470 EUR. Die Verpflichteten sind daher bestrebt die Treibhausgasminde rung zu erfüllen bzw. im Falle der Übererfüllung diese Mengen zu handeln. Der „Eckpreis“ von 470 EUR/t CO<sub>2</sub> treibt deshalb den dadurch nur bei Biokraftstoff funktionierenden „Emissionshandel“ an. Verpflichtete sind naturgemäß daran interessiert möglichst kosten- und treibhausgasminde rungseffizient die Minderungs vorgaben zu erfüllen. Hiermit einher geht der umweltpolitisch erwünschte Effekt der möglichst effizienten Ressourcenschonung bzw. Biomasseverwendung und verfahrenstechnische Optimierung bei der Verarbeitung zu Biokraftstoffen.

Ist daher ausgerechnet die Erneuerbare Energien- bzw. iLUC-Richtlinie die „Matrix“ gleichlautende oder ähnliche Anforderungen

auch an die stoffliche Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen beispielsweise in der Oleochemie festzulegen?

Im Forum „Biokraftstoffe – Vorreiterrolle in der Bioökonomie, Nachhaltigkeit und Corporate Governance“ im Rahmen des 14. Kongresses „Kraftstoffe der Zukunft 2017“ geht Michael Carus vom Nova Institut in seinem Vortrag dieser Frage nach, denn die Klimaschutzpolitik wird zunehmend produktspezifisch im Zusammenhang mit Ökolabels diskutiert. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Erfahrungen mit der Nachhaltigkeitszertifizierung im Biokraftstoffbereich übertragbar sind auch auf andere Sektoren der Bioökonomie. Ziel muss es sein, entsprechende Zertifizierungsansätze in die Warenkette so zu integrieren, dass bestenfalls Anforderungsstandards übernommen werden können zur Vermeidung doppelter bzw. unnötiger Zertifizierungsaufwendungen. Als Beispiel ist der Rohstoff Raps zu nennen, denn die Rapsernte wird in Deutschland vollständig und unabhängig von der Endverwendung nachhaltig zertifiziert durch den Agrarhandel erfasst. Dieser Frage geht Henrik Lerbs von der REDcert GmbH in seinem Vortrag nach.

Der Nachweis der Erfüllung dieser Nachhaltigkeitsanforderungen ist zugleich die Grundlage für eine positive Meinungsbildung in der Öffentlichkeit und in der Politik. Denn trotz struktureller Überschüsse an den Agrarmärkten wird immer noch die „Tank / Teller-Diskussion“ als Hemmnis angeführt, wenngleich die Dekarbonisierung der Wirtschaft bedeutet, dass zukünftig in allen Bereichen fossiler durch regenerativen und treibhausgasoptimierten Kohlenstoff ersetzt werden muss.

Biokraftstoffe gehen hier voran, weil es sie schlichtweg heute schon gibt und wie in Bra-

silien einen Großteil der Marktversorgung ausmachen. Mit Biokraftstoffen kann heute schon spürbar ein Beitrag zur Treibhausgasminde rung geleistet werden. Die Einsparbeiträge werden damit nicht in eine unsichere Zukunft verlagert, wenn diese auf Energieversorgungsstrukturen bspw. im Bereich der eMobilität fußen, die nicht die allgemeine Akzeptanz finden oder auch Innovationsfortschritte und Preissenkungspotenziale nicht wie erhofft so zeitnah an die Kunden weitergegeben werden können. Mit den bestehenden Fahrzeugflotten kann heute schon ein entsprechender Beitrag zur Treibhausgasminde rung für morgen geleistet werden. Professor Dr. Thomas Garbe, Volkswagen AG, erläutert diese Zusammenhänge aus Sicht eines Fahrzeugherstellers, der sich bereits seit Jahren nicht nur in Deutschland, sondern insbesondere in Brasilien im Bereich der Biokraftstoffverwendung engagiert und Erfahrungen gesammelt hat.

Wie können diese positiven Argumente im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar gemacht werden? Diese Frage erläutert Professor Dr. Jürgen Krahl, Hochschule Coburg, an dem Projektvorhaben „Kraftstoffmodell Region Oberfranken“. Im Rahmen dieses Vorhabens soll die Vielfalt der Verwendung von Biokraftstoffen und die Entwicklungsperspektive im Rahmen entsprechender Demonstrationsvorhaben aufgezeigt werden. Diese Projektaktivitäten müssen bestenfalls zukunftsgerichtet in entsprechende Netzwerke einmünden, die von der Politik gefordert, aber auch gefördert werden müssen im Sinne eines Impulsgebers, zur Beschleunigung der Innovationsprozesse und Markteinführung von Biokraftstoffen in Verbindung mit weiteren neuen Antriebstechnologien. Lars Schulze-Beusingsen, Energieagentur NRW, stellt diesen Prozess am Beispiel der Netzwerkarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen vor.

# Schlaglichter

## Copa & Cogeca warnt vor Plänen für stufenweise Abschaffung konventioneller Biokraftstoffe nach 2020 – Nutzung fossiler Brennstoffe und CO<sub>2</sub>-Emissionen werden steigen

Copa und Cogeca lehnen die Pläne einer stufenweisen Abschaffung konventioneller Biokraftstoffe nach 2020 entschieden ab und warnen vor einer zunehmenden Nutzung fossiler Brennstoffe, steigenden CO<sub>2</sub>-Emissionen und einem Einschnitt bei der unentbehrlichen Tierfuttermittellieferung.

Anlass ist die am 30. November anstehende Veröffentlichung der Reformpläne für die E-Richtlinie „Erneuerbare Energien“. Copa-Cogeca-Generalsekretär Pekka Pesonen sagte heute in Brüssel: „Die EU-Kommission plant eine erhebliche Reduzierung des Anteils konventioneller Biokraftstoffe an Verkehrskraftstoffen bis 2030. Zudem plant sie, das Ziel für fortschrittliche Biokraftstoffe von 2021 an zu erhöhen. Dies ist jedoch unrealistisch, da sich die fortschrittlichen Biokraftstoffe noch in einem frühen Entwicklungsstadium befinden und noch nicht kommerziell nutzbar sind“.

„Eine Reduzierung des Ziels würde zudem die Versorgung mit hochwertigen Futtermitteln gefährden. Diese ermöglicht es der EU jedoch, ihr Proteindefizit bei Tierfuttermitteln zu verringern, denn lediglich ein Teil der Raps-, Weizen-, Mais- und Zuckerrübenproduktion wird für die Herstellung von Biodiesel oder Bioethanol verwendet. Der Rest dient als Futter. Darüber hinaus würde die EU in ihren Möglichkeiten zum Erreichen der EU-Klimaziele sowie zur Reduzierung von CO<sub>2</sub> im Verkehrssektor eingeschränkt. Biokraftstoff-Absatzmöglichkeiten bieten Landwirten eine Gelegenheit zur Anbaudiversifizierung und eine alternative Einkommensquelle zur Erzeugung hochwertiger Lebensmittel für eine wachsende Weltbevölkerung, was angesichts ihrer geringen Einkünfte von zentraler Bedeutung ist – insbesondere in Zeiten extrem niedriger Getreidepreise und einer Überversorgung des Marktes.“

Der Marktpreis für Getreide ist in den vergangenen drei Jahren um 40 Prozent gesunken, was zeigt, dass kein Zusammenhang mit der EU-Politik für Biokraftstoffe der ersten Generation besteht. Ein Auslaufen der EU-Unterstützung für konventionelle Biokraftstoffe würde aufgrund eines fehlenden Rapsölmarktes zu einer Verringerung der Rapsproduktion führen. Konventionelle Biokraftstoffe tragen außerdem zu weniger Volatilität auf den Agrarrohstoffmärkten sowie zu einer verringerten Verwendung von fossilen Brennstoffen bei. Und letztere sind weniger umweltfreundlich als konventionelle Biokraftstoffe“, fügte Pesonen hinzu.

Copa und Cogeca sprechen sich für den Erhalt konventioneller Biokraftstoffe zu 7 Prozent bis 2030 aus, damit unsere Klimaziele erreicht und Wachstum und Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten der EU gesichert werden können.

Alle UFOP-Marktinformationen online: <http://www.ufop.de/medien/downloads/agrar-info/marktinformationen>

### Impressum

UFOP

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V.  
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin  
Tel. (030) 31 90 4-202, Fax. (030) 31 90 4 -485  
E-Mail: [info@ufop.de](mailto:info@ufop.de), Internet: [www.ufop.de](http://www.ufop.de)

### Redaktion

UFOP Stephan Arens (verantwortlich), Dieter Bockey,  
AMI Wienke von Schenck

**Alle in dieser Ausgabe genannten Preise verstehen sich ohne Mehrwertsteuer, falls nicht anders angegeben.**

### AMI GmbH

E-Mail: [wienke.v.schenck@AMI-informiert.de](mailto:wienke.v.schenck@AMI-informiert.de)  
Tel: 0228 33 805 351, Fax: 0228 33 805 591

Wir erarbeiten alle Marktinformationen mit äußerster Sorgfalt, eine Haftung schließen wir jedoch aus.

© AMI Alle Rechte vorbehalten.

**Abdruck, Auswertung und Weitergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung.**

